

# WAmiki

Das pädagogische Fachmagazin #3/2020



DEUTSCHLAND 8 €  
EU 10 € | CH 16.50 CHF



Thema: Unsicherheit

## Bist du sicher?



# FREIHEITSLIEBE UND SICHERHEIT

Text: Barbara Moser  
und Mimi Neitsch  
Fotos: ReggioBildung

Kinder brauchen Sicherheit. Von emotionaler über körperlicher bis hin zu finanzieller Sicherheit ist ein Kind über Jahre hinweg von Erwachsenen abhängig und darauf angewiesen, dass sein Umfeld Entscheidungen trifft, um sein Wohl zu gewährleisten.

Das berechnete Bedürfnis vieler Eltern, ihre Kinder vor Gefahren zu schützen, offenbart ein Bild vom unmündigen, unselbstständigen Kind, obwohl die Reformpädagogik schon im 20. Jahrhundert dagegen vorging. Phänomene wie Helikopter-Eltern werden im pädagogischen Diskurs mittlerweile genauso ernst diskutiert wie Verwahrlosung und Vernachlässigung.

Die Unfallstatistik in Deutschland besagt: Im privaten Umfeld passieren die meisten Unfälle, nämlich 43,8 Prozent. Nur 24,2 Prozent geschehen in Betreuungseinrichtungen. Doch in den Medien wird die Kita als unsicherer Ort dargestellt, und viele Eltern sind besorgt.

Ein seltsamer Trend schleicht sich die Unfallprävention öffentlicher Kitas ein, dessen Auswirkungen im pädagogischen Alltag spürbar werden: Laut einem Artikel in der „tageszeitung“ klettern heute immer weniger Kinder auf Bäume, und die Deutsche Wildtierstiftung ermittelte in Umfragen bei Eltern, dass vor allem jüngere Mütter und Väter unbeaufsichtigtes Spielen im Wald für gefährlich halten.

Angesichts der Forderung von Eltern nach mehr Sicherheit ist es nicht verwunderlich, dass sich viele Pädagogen\*innen entscheiden, weniger Ausflüge zu machen und Kinder nicht mehr auf Bäume klettern zu lassen, um das Risiko eines Unfalls von vornherein zu vermeiden.

## SICHERHEIT ALS BILDUNGSauftrag

Nicht nur, dass der Schutz unserer Kinder in der öffentlichen Diskussion fast ausschließlich auf das Körperliche reduziert wird – die Gewährleistung der Sicherheit hat durch die Ausdehnung der öffentlichen Regulierung ein derart bürokratisches Ausmaß angenommen, dass jegliches Bewusstsein zur Sicherheit als Bildungsauftrag verloren gegangen zu sein scheint.

Dabei nennen Martina Abel und Kerstin Barthel in einem Beitrag zur Unfallprävention und zu Maßnahmen der Verhütung von Kinderunfällen in Kindertagesstätten die „drei E's“ – Education, also die Bildung zu Sicherheit, nach Engineering und Enforcement – an erster Stelle.

Kindern soll der selbstständige Umgang mit Gefahrensituationen kindgerecht ermöglicht werden. Die Vermeidung von Gefahrensituationen scheint aber in der Praxis den kindgerechten Umgang mit Gefahren abzulösen. Viele Pädagogen\*innen agieren Kindern gegenüber vorwegnehmend. Dabei entsteht Sicherheit nicht durch Vermeidung, sondern durch die Fähigkeit, mit gefährlichen Situationen entsprechend umzugehen. Unter der Glaskuppel lernen Kinder nicht, als mündige Erwachsene selbstständig Problemsituationen zu meistern.









### AMELIA AUF DER TREPPE

Amelia ist ein Jahr alt. Entdeckt sie, dass das Sicherheitsgitter zur Treppe offen steht, krabbelt sie sofort los und erklimmt die erste Stufe nach oben, ohne zu zögern.

Anfangs lief ich ihr ängstlich nach. Dann hielt ich inne und dachte mir: Ruhig Blut, nicht aufregen, Amelia nicht erschrecken, damit nichts passiert. Schließlich merkte ich: Beim Thema Sicherheit geht es nicht nur um das Kind, sondern auch um uns Erwachsene, denn wir sind mit den eigenen Ängsten konfrontiert. Wir haben Angst, wenn das Kind aus dem sicheren Hafen ausbricht und Komfortzonen verlässt. Für das Kind ist das spannend: Staunend entdeckt und untersucht es alles Neue. Es ist auf der Suche nach neuen Herausforderungen, die es in seiner Entwicklung weiterbringen.

Step by step klettert Amelia zuerst die Treppe hinauf und mit zunehmender Sicherheit herunter.

Jedes Mal, wenn ich sie dabei begleite, fällt es mir leichter, ruhig zu bleiben und nicht einzugreifen, obwohl ich weiß, dass die Situation nicht ungefährlich ist. Amelia weiß das noch nicht. Sie denkt im Moment des Kletterns nur ans Klettern. Ihre Neugierde und ihr Forscherdrang treiben sie an. Trotzdem ist sie aufmerksam, konzentriert

und gibt acht, welche Bewegungen sie mit ihren Händen, Beinen und Füßen ausführt. Sie ist fähig, sich und ihr Umfeld präzise einzuschätzen, wenn ich ihr genügend Raum lasse. Amelia lernt, wie ihr Körper und ihre Umsetzungsstrategie während des Kletterns funktionieren. Ihr Körperbewusstsein gibt ihr Sicherheit.

### WENN DAS AUGE ÜBER DIE MAUER SPRINGT<sup>1</sup>

„Amelia auf der Treppe“ ist ein Beispiel für den innovativen Reggio-Ansatz, der aufgrund seiner besonderen Art der Bildung weltweit Aufmerksamkeit erlangte. Die experimentelle Theorie und prozesshafte Praxis der Reggio-Pädagogik orientieren sich an der Lust am Ausprobieren und Improvisieren, der Offenheit für die Komplexität der Wirklichkeit und an der Unplanbarkeit im Spielen und Forschen. Nichts ist faszinierender als ein bewegter Prozess, nichts ist spannender, als nicht zu wissen, wohin eine Entdeckungsreise geht: eine Reise, die Kinder nicht unter der Glaskuppel hält, sondern ihnen ermöglicht, Grenzen zu überschreiten, um an neue Ufer zu gelangen.

Sanfte Provokationen im kindlichen Umfeld regen dazu an, vorhandene Potenziale zu entfalten. Ein herausforderndes räumliches Umfeld verstärkt Fertigkeiten und Kompetenzen. In der Reggio-Pädagogik hat jedes Kind ein Recht auf die Entfaltung seiner Fähigkeiten und Begabungen, auf die Entwicklung einer unverwechselbaren Identität.

Dieses optimistische Bild vom Kind besagt, dass es seine Neugierde und Ausdauer jeden Tag aktiviert, um sich auf neue Erfahrungen einzulassen. Dabei nimmt das Kind zufällige Impulse auf und wirft unsere auf Sicherheit bedachten Denk- und Handlungsmuster über den Haufen. „Kinder sind jederzeit bereit, das Neue und das Unbekannte zu wagen“, betont Carla Rinaldi, Reggio-Pädagogin und Nachfolgerin von Loris Malaguzzi.

Kinder sind Changemanager\*innen und werden von Erwachsenen viel zu oft in ihren Kompetenzen, mit Veränderungen umzugehen, unterschätzt. Das Beständige in ihrem Lernen ist die Veränderung. Jeder Tag eröffnet eine Vielfalt an Gelegenheiten und Ungelegenheiten, sich auf unsicherem Territorium zu bewegen. Jede Veränderung wird zum Lernimpuls, zum nachhaltigen Lernerlebnis und schafft die Grundlage für das Projektlernen in der Reggio-Pädagogik.





### **DAS RECHT DES KINDES AUF DEN EIGENEN TOD**

Der Arzt und Pädagoge Janusz Korczak, dessen Arbeit und Haltung für die Reggio-Pädagogik eine wichtige Rolle spielt, entwickelte in den 1930er Jahren in einem Warschauer Waisenhaus das Modell einer selbstverwalteten, demokratischen Kinderrepublik mit einem Kinderparlament und einem Kameradschaftsgericht. Er formulierte drei Rechte des Kindes: das Recht auf den eigenen Tod, das Recht auf den heutigen Tag und das Recht, so zu sein, wie es ist.

Das erste Recht meint ein Zugeständnis der Erwachsenen gegenüber dem Kind auf eigene Erfahrungen und somit auch auf ein Risiko, das Erwachsene nicht beeinflussen können. „Aus Furcht, der Tod könnte uns das Kind entreißen, entziehen wir es dem Leben; um seinen Tod zu verhindern, lassen wir es nicht richtig leben“, erklärte Janusz Korczak.

Unser heutiges Bild vom Kind ist beeinträchtigt von der Vorstellung, es sei ein passives Wesen, das nicht fähig ist, von sich aus zu lernen. Die Reggio-Pädagogik spricht hingegen vom kompetenten Kind als aktivem Wesen.

Von Geburt an gestaltet es seine eigene Entwicklung mit. Die Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil in der reggianischen Praxis, die das Aktiv-Sein des Kindes in die pädagogische Arbeit einbezieht.

Sicherheit entsteht durch ein Vertrauen in die kindliche Kompetenz, das dem Kind ermöglicht, Verantwortung für sich und sein Umfeld zu übernehmen. Dabei lernt es, Entscheidungen zu treffen, die das Wohl aller berücksichtigen. Kurz: Es entwickelt Demokratiefähigkeit.

### **DIE WELT STEHT KOPF**

Felix, drei Jahre alt, beobachtet, wie ich mit Hammer und Nägeln arbeite. Er will auch hämmern. Also schaffe ich Nägel und einen zweiten Hammer herbei, damit er mir helfen kann. Schnell erkennen wir, dass wir Weichhölzer zum Erproben benötigen.

Nicht nur Felix will mitmachen. Zoe und Sophie, beide ebenfalls drei Jahre, schließen sich uns ebenso an wie die zweijährige Norah. Felix gelingt es, zwei Hölzer aneinander zu nageln. Damit assoziiert er ein Flugzeug. Die Mädchen lassen sich davon inspirieren und bauen auch Flugzeuge – jedes Kind auf seine Art und Weise: dünne,





lange, breite, schmale, stabile und instabile Objekte. Die Ideen explodieren nur so. Wir verzieren die Flugobjekte mit Stoffresten oder Recyclingmaterialien und bemalen sie. Selbst Tisch und Sessel werden zu Flugzeugen für das Rollenspiel der Kinder. Der Spiegel reflektiert die Flugschau, und der Beamer projiziert Flugobjekte an die Wand. Das Projekt illustriert das Zusammenspiel von Entdeckerfreude, Eigenverantwortung, Abenteuerlust, Teilhabe und Mut zur Veränderung.

Hammer und Nägel gehören genauso zum Reggio-Alltag wie das Klettern auf Bäume und das Schneiden mit Messern: In einer unerforschten Welt gibt es keine Langleweiligkeit! Vertrauen in die Lernfähigkeiten jedes Kindes ist das Leitmotiv.

Der Reggio-Ansatz zeigt uns, wie unnötig schriftliche Bögen mit erwachsenen-orientierten Erwartungen und Zielen sind, da die Kinder in ihrer gegenwärtigen Realität die Welt auf den Kopf stellen, ungeplante Wege gehen und dabei durch Eigeninitiative und Glück lernen.

Wenn wir Kindern zutrauen, dass sie Verantwortung für sich und ihr eigenes Handeln entwickeln können, „verstehen wir ihren Wunsch, als frei und verantwortlich Han-

delnde zu agieren und anerkannt zu werden“, plädierte Loris Malaguzzi. Jedes Kind hat ein Recht auf Entfaltung und Selbstverwirklichung in einer nicht künstlich standardisierten, eingeschränkten und begrenzten Welt – also jenseits der Ängste Erwachsener vor Unvorhersehbarem und Kontrollverlust.

+ + +

In den nächsten Tagen wird Amelia zum Klettergenie: Die Couch ist nicht sicher vor ihr, sie besteigt kleine und große Hocker, klettert in Kisten hinein und wieder heraus, macht die Matratze zur Spielwiese, steht plötzlich auf dem Hochstuhl, lässt die Lehne los und lächelt triumphierend.

<sup>1</sup> So hieß die erste Wanderausstellung aus Reggio Emilia (Italien), die weltweit das Interesse für den Reggio-Ansatz weckte.



---

**Barbara Moser** ist Bildungswissenschaftlerin und Elementarpädagogin. Seit 2014 leitet sie das RE-Atelier in Linz (Österreich) und ist Initiatorin von Reggio-Projekten. Sie arbeitet und lebt in Linz und reiste als Vertreterin des Reggio-Ansatzes von Kapstadt bis nach Luxemburg.

**Mimi Neitsch** ist Künstlerin und Elementarpädagogin. Von 2016 bis 2019 arbeitete sie im RE-Atelier in Linz (Österreich) und studiert seit 2018 an der Universität für Kunst und industrielle Gestaltung Bildende Kunst. Sie arbeitet und lebt in Linz und Wien.



# 22

## FRAGEN, die man sich mal stellen kann.

---

Welche berufliche Situation hat Ihnen am meisten Angst gemacht?

Wie sieht die Emotion Angst bei Ihnen aus?

Wann haben Sie in einer Lernsituation mal Tränen gelacht? Was könnten Sie tun, damit es morgen passiert?

Was gefällt Ihnen an Angst?

Haben Sie schon mal vor sich selbst Angst gehabt?

---

Wann sind Sie das letzte Mal so hoch geschaukelt, dass Sie Angst hatten?

Wenn Sie ein Kind wären – welchen Ihrer pädagogischen Sätze würden Sie hassen?

Wie viel Angst ist zum Lernen notwendig?

---

Wie lernt man Angst?

Wie oft haben Sie Angst in einer pädagogischen Situation erfolgreich eingesetzt?

Wie oft merken Sie, dass Sie Angst erzeugen?

Was müsste man tun, um Angst als pädagogisches Mittel auszuschalten?

Ist die seelische Prügelstrafe inzwischen auch verboten worden?

Wann lässt sich Angst besser ertragen, allein oder in der Gruppe?

---

Wie viel Angst verträgt eine gute pädagogische Beziehung?

Wo mögen Sie Angst lieber, bei sich oder bei anderen Menschen?

Mögen Sie Angst überhaupt?

Wohin laufen Sie, wenn Sie vor sich selbst weglaufen?

---

Wie viel Angst hat zu Ihrem beruflichen Erfolg geführt?

Wie oft verwechseln Sie Angst mit Motivation?

Welchen Unterschied macht es, ob Sie Angst haben oder ein anderer Mensch?

Um wie viel Prozent sinkt die Leistungs- und Lernfähigkeit an Ihrem Arbeitsplatz durch Angst?